



Mörgeli «Trumps Kriegserklärung»

Von Christoph Mörgeli

Am 3. Januar 2020 titelte der *Tages-Anzeiger*: «Trumps Kriegserklärung». Der amerikanische Präsident gehe «mit der Tötung des iranischen Kommandanten Soleimani ein unkontrollierbares Risiko ein». Und atemlos geht's weiter: «Im Nahen Osten hat an diesem Freitag eine neue Zeitrechnung begonnen. Mit einem einzigen Raketenangriff haben die USA die gesamte Unsicherheitsarchitektur der Region zerstört und die Pforten geöffnet für eine furchtbare Zeit der Unberechenbarkeit, der Gewalt und des Zerfalls.» Alles sei jetzt denkbar: «Terror, Raketenschläge, Destabilisierung, Bürgerkrieg im Irak» und eine «tatsächliche militärische Auseinandersetzung auf Schlachtfeldern von Libyen bis Afghanistan».

Alle diese grenzdebilen Journalisten-Prognosen sind nicht eingetroffen. Trump liess den iranischen Befehlshaber Soleimani mit einem gezielten Drohnenangriff töten. Verbunden mit einer Botschaft an sämtliche Kriegsverbrecher und Massensterber: «Wir kriegen euch, wo immer ihr euch aufhaltet.» Seither herrscht im Nahen und Mittleren Osten vergleichsweise mehr Ruhe und Frieden als vorher. Zumal die

iranischen Machthaber ein ukrainisches Flugzeug abgeschossen, in dem hauptsächlich eigene Landsleute sassen. Von Destabilisierung, Bürgerkrieg und Schlachtfeldern ist keine Rede.

Um gerecht zu bleiben: Der Autor des einfülligen Artikels arbeitet nicht beim *Tages-Anzeiger*. Er heisst Stefan Kornelius und ist Chef des Ressorts Aussenpolitik bei der *Süddeutschen Zeitung*, deren aussenpolitische Artikel der *Tagi* abdruckt. Kornelius hat viele Preise und Auszeichnungen erhalten und sitzt in einigen Denkfabriken im nördlichen Nachbarland. In seinem Sprachgebrauch müsste man seinen Kriegserklärungs-Artikel so bezeichnen: bekloppt, bescheuert, bedeppt, behämmert und beknackt.

Nun könnte man annehmen, dass die Journalisten im Angesicht des Massengrabs ihrer veröffentlichten Böcke nachdenklich werden. Und sich wenigstens ein bisschen in Demut üben. Gefehlt. «Jetzt ist die britische Krise perfekt», titelte Stefan Kornelius wenig später. «Grossbritannien geht durch die schwerste politische Phase seines jüngeren Daseins.» Denn wegen Meghan und Harry gerate die Monarchie ins Wanken: «Die britische Staatskrise ist nun wahrhaft umfassend.» Journalisten greifen gerne zum blitzenden Schwert. Auch wenn sie bloss ein Radieschen schneiden.

Der Autor ist Historiker und ehemaliger SVP-Nationalrat.